

KOMPASS

soldat in welt und kirche

ISSN 1865-5149

DER KATHOLISCHE MILITÄRBISCHOF FÜR DIE DEUTSCHE BUNDESWEHR

AUSGABE 10|08

BERLIN, OKTOBER 2008



Heute von Gott reden

Religionsmonitor und Glaube an Gott
Zentrale Versammlung in Potsdam
Reportage – vor Ort in Burg

Liebe Leserinnen und Leser,

katholische Militärgeistliche und die in der Militärseelsorge engagierten Pastoralreferentinnen und Pastoralreferenten werden sich anlässlich ihrer jährlich stattfindenden Gesamtkonferenz unter Leitung des Katholischen Militärbischofs, Dr. Walter Mixa, mit einem theologischen und pastoralen Kernbereich ihres Wirkens für die Soldatinnen und Soldaten und ihre Familienangehörigen befassen. Im brandenburgischen Bildungszentrum Erkner steht für die diesjährige 53. Gesamtkonferenz vom 20. bis 24. Oktober der ureigenste Auftrag, die Verkündigung der Frohen Botschaft, im Mittelpunkt.

Sich auf den engeren Kernbereich der Seelsorge der „Kirche unter den Soldaten“ zu besinnen und mit Impulsen aus der theologischen Wissenschaft und Forschung zu reflektieren, ist fortwährende Herausforderung in der Militärseelsorge und in der Kirche insgesamt. Denn das gesellschaftliche Umfeld, in dem die Frohe Botschaft des Evangeliums verkündigt wird, unterliegt einem fortschreitenden Wandel. Vormalige und frühere Selbstverständlichkeiten sowie gesicherte soziale Milieus sind in der Postmoderne weggebrochen und haben ihre sinnstiftende Kraft weitgehend verloren.

„Heute von Gott reden. Gottesverkündigung im Horizont von Atheismus und Religionskritik“ ist das Generalthema der Konferenz und skizziert den inhaltlichen Spannungsbogen für die Militärgeistlichen, Pastoralreferenten und Pastoralrefe-

rentinnen, die in der alltäglichen Praxis an den Standorten, im Lebenskundlichen Unterricht, in den Werk- und Familienwochen und insbesondere in der Einsatzbegleitung mit der Frage nach Gott und in dem Reden über Gott herausgefordert sind.

Der gebotene Verweis auf die Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, in der auf die „Verantwortung vor Gott und den Menschen“ hingewiesen ist, bietet Chance und Gelegenheit – jenseits eines christlich-religiös begründeten Redens über Gott – einen Kontext für das Gespräch herzustellen. Mit der Berufung auf Gott in unserer Verfassung verbindet sich nicht ein christlicher oder gar kirchlicher Monopolsanspruch. Vielmehr kann mit dem konstitutiven Bezug auf Gott im Grundgesetz in elementarer Weise der Transzendenzbezug des gesamten menschlichen Lebens im Sinne seiner unveräußerlichen Würde geschützt und bewahrt werden.

Weil sich die Würde des Menschen in der Ebenbildlichkeit Gottes begründen lässt, sind Evolutionismus, Kreationismus und „Intelligent Design“ Sinn- und Deutungsangebote, die das Reden über Gott nicht erschweren. Eher dürfte Gegenteiliges der Fall sein: Bislang ist das authentische und gelebte Reden über Gott allemal glaubwürdiger als der Versuch, den transzendentalen Bezug auszublenden.

Josef König
Chefredakteur



Der ureigenste Kernbereich steht im Mittelpunkt der Gesamtkonferenz.

inhalt

editorial	2
schwerpunkt	3
Was glaubt, wer an Gott glaubt?	
interview	6
mit Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut	
kommentar zur sache	8
Gott und der Dienst als Soldat	
auf ein wort	9
Durch mein Leben Zeugnis geben	
kolumne	10
„Gott schütze dich“	
aus der militärseelsorge	11
Höhepunkte der diesjährigen Woche der Begegnung	
aus der militärseelsorge	12
Rückhalt in der Gesellschaft	
aus der militärseelsorge	13
Auszeichnung für General Lather	
reportage vor ort	14
Das einzige Militärpfarramt in Sachsen-Anhalt	
soldat und familie	16
„Familienleben – Familie leben“	
aus der militärseelsorge	17
Militärseelsorge beim „Staatsbesuch“	
weltkirche persönlich betrachtet	18
Heimat im Glauben – weltweit (Teil 2)	
cd des monats	19
MIA: Willkommen im Club	
buchbesprechung	20
Matthias Gillner: Gewissensfreiheit ...	
aus der militärseelsorge	21
Familienwochenende der GKS Bonn	
lexikon der ethik	22
Die Goldene Regel	
aus der militärseelsorge	23
Abschied von Pastoralreferent Toni Mader	
aus der militärseelsorge	24
Generalversammlung AMI	
aus der militärseelsorge	25
Sternwallfahrt in Bayern	
personalien	26
Berufen um Menschen zu fischen	
Impressum / bildnachweise	26
rätself	27

Was glaubt, wer an Gott glaubt? Gottesvorstellungen in Deutschland

von Dr. Martin Rieger

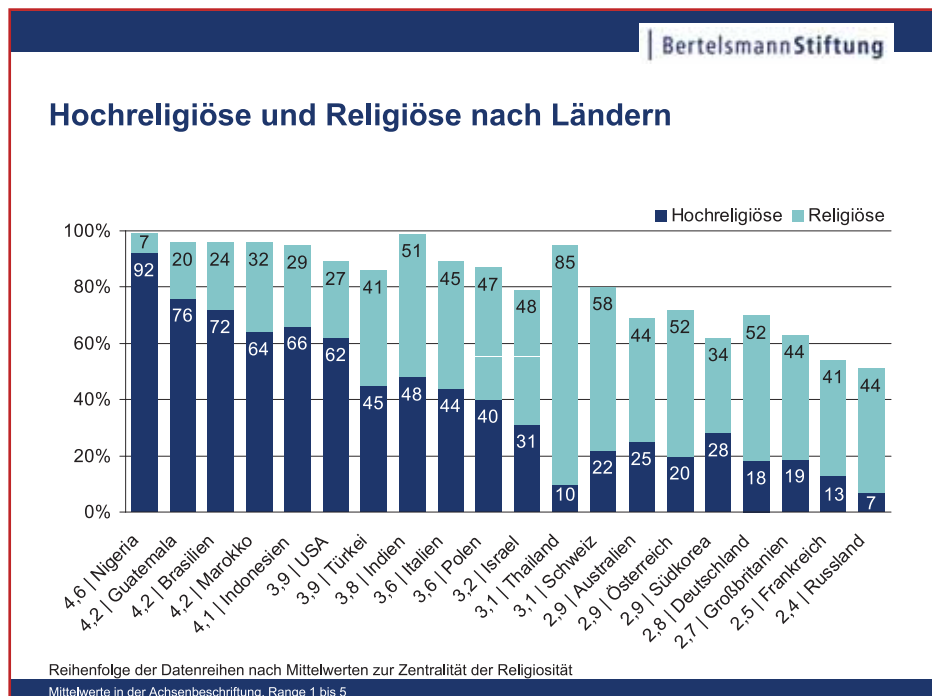
Gibt es eine Wiederkehr der Götter? Folgt der vermeintlichen oder tatsächlichen Säkularisierung vergangener Jahrzehnte nun eine Renaissance des Religiösen? Oder ist die religiöse Praxis nicht weniger geworden, sondern nur anders?

Auffällig ist: die These, wonach eine moderner werdende Gesellschaft stets weniger religiös wird, vertritt kaum noch jemand. Religiosität liegt offensichtlich im Trend gesamtgesellschaftlicher Entwicklung. Genauso richtig scheint aber die immer wieder geäußerte Vermutung zu sein, dass die Kirchen häufig nicht am Megatrend Spiritualität oder Religiosität gleichermaßen partizipieren. Gerne wird in diesem Zusammenhang von „freischwebender“ und von „Patchwork“-Religiosität gesprochen in Abgrenzung zu institutionalisierter Religion. Diese „Religionskomponenten“ setzen einzelne Versatzstücke unterschiedlicher

religiöser Traditionen für sich zusammen und lassen sich herkömmlichen Definitionen nur schwer zuordnen.

Etwas Licht in das Dunkel der Spekulation über die religiöse Situation möchte die Bertelsmann Stiftung durch den „Religionsmonitor“ bringen. Der Religionsmonitor ist ein

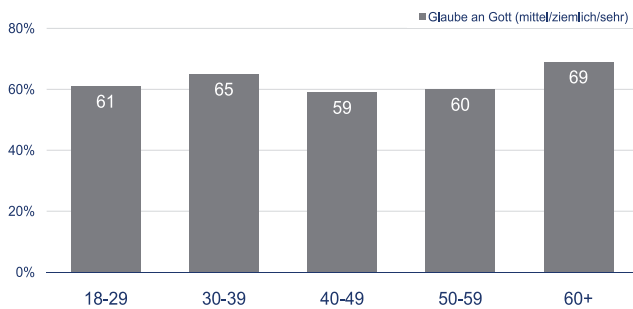
interdisziplinäres Messinstrument, um Religiosität dezidiert analysieren zu können. Er erhebt die Vielfalt religiösen Lebens und berücksichtigt soziologische, theologische, psychologische und religionswissenschaftliche Aspekte. Rund 100 Fragen beleuchten unterschiedliche Kerndimensionen von Religiosität. Dadurch können die unter-



schiedlichen Akzentuierungen religiöser Einstellungen und Praktiken in 21 Ländern aller Kontinente und Weltreligionen aufgezeigt werden. Herausgekommen ist ein großer Schatz von Befunden religiöser Orientierungen. Ein Teil davon soll hier ausgebreitet werden hinsichtlich des Gottesglaubens in Deutschland: Wie viele Menschen in Deutschland glauben also an ein göttliches Wesen? Wie stellen sich

BertelsmannStiftung

Religiöse Gefühle: Der Glaube an Gott bei verschiedenen Altersgruppen.



gläubige Menschen Gott vor, oder welche Gefühle verbinden diese mit ihm? Was also glaubt „man“, wenn „man“ glaubt? Ein paar Ergebnisse im Überblick:

1. Deutschland ist kein athei-
stisches Land. 64% der Deutschen sind davon mittel, ziemlich oder sehr überzeugt, dass es ein göttliches Wesen gibt. 44% sind sogar ziemlich oder sehr von der göttlichen Existenz überzeugt. Gerade einmal 19% sagen, dass

sie gar nicht an Gott oder etwas Göttliches glauben.

2. Die Jugend ist nicht weniger gläubig als die Älteren. Es lassen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Altersgruppen feststellen. Die „ungläubigste“ Altersgruppe sind die 40- bis 50-Jährigen. Dort sagt jeder Vierte, dass er gar nicht an Gott glaube.

3. Große Diskrepanzen zeigen sich jedoch im Antwortverhalten zwischen West- und Ostdeutschland. Nur 11% der Westdeutschen sagen von sich, gar nicht an ein transzendentes Wesen zu glauben. In Ostdeutschland ist es jeder Zweite.

4. Werden die konfessionellen Orientierungen in den Blick genommen, so fällt auf, dass 94% der Katholiken und 90% der Evangelischen in Deutschland mindestens etwas von der Existenz Gottes überzeugt sind. 80% der katholischen Christen halten das sogar für mittel, ziemlich oder sehr wahrscheinlich. Bei den evangelischen Christen trifft das auf 71% zu. Interessant ist, dass zwar 54% der Konfessionslosen gar nicht an die Existenz eines Gottes glauben, jeder Vierte das aber für mittel bis sehr wahrscheinlich hält.

5. Doch wie stellen sich die Menschen Gott vor, oder welche Gefühle werden mit einem göttlichen Wesen in Verbindung gebracht? Wird Gott eher als ein numinoses, unbekanntes Wesen angesehen



Die Fotos in diesem Beitrag wurden anlässlich des Internationalen Soldatengottesdienstes zum Weltfriedenstag im Kölner Dom aufgenommen.

– weit entfernt und enthoben vom persönlichen Alltag? Rund die Hälfte der Deutschen berichtet von der Erfahrung, dass Gott oder etwas Göttliches ihr etwas sagen oder zeigen will oder in das persönliche Leben eingreift.

6. Aufschlussreich ist auch der Blick auf die religiösen Gefühle. Was also empfinden die religiösen Menschen, wenn sie an Gott denken? Vorherrschend ist ein positives Gottesbild: Dankbarkeit, Hoffnung, Liebe und Freude sind die

meistgenannten Begriffe. Dagegen werden am seltensten die Begriffe Zorn, Befreiung von einer bösen Macht, Verzweiflung oder Angst mit Gott verbunden.

7. Rund 6 Milliarden Menschen Leben auf unserer Erde. Eine unvorstellbare Anzahl. Und wie viele x-Milliarden Menschen werden wohl bereits gelebt haben? Gibt es dennoch einen Gott, der sich mit jedem Menschen persönlich befasst? Diese Frage spaltet unsere Gesellschaft. 37% stimmen

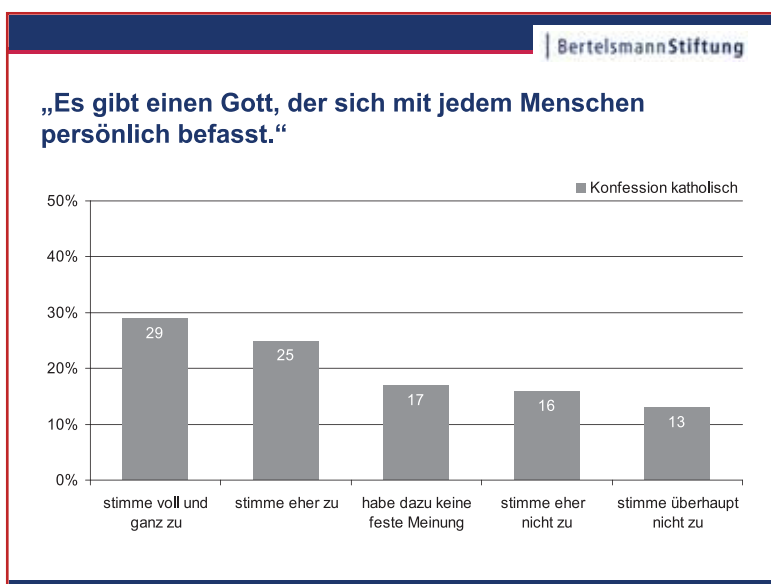
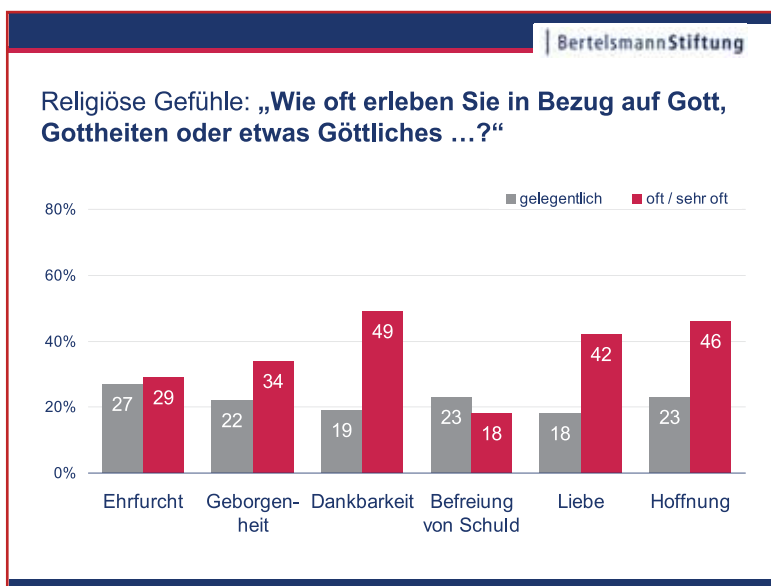
dieser Aussage zu, 41% halten das für unwahrscheinlich und immerhin jeder Fünfte hat dazu keine feste Meinung. Über die Hälfte der religiösen Menschen in Deutschland ist aber davon überzeugt, dass die Menschen zu Gott sprechen können. Nur 16% teilen diese Ansicht überhaupt nicht. Die Grafik zeigt die Verteilung unter den Katholiken in Deutschland.

8. Fazit: In Deutschland gibt es einen weit verbreiteten Glauben an die Existenz Gottes. Dieser Glaube zieht sich durch alle Altersgruppen. Nach wie vor gibt es jedoch gravierende Unterschiede zwischen Ost und West. Und noch etwas ist eindeutig feststellbar: Wer an Gott glaubt, glaubt an einen guten Gott. Unsicher sind sich die religiösen Menschen jedoch darin, ob sich Gott mit jedem Einzelnen beschäftigt.

Wird dabei Gott zu klein gedacht oder der Mensch für zu unbedeutend gehalten?

*Dr. Martin Rieger,
Director, Programm
Geistige Orientierung,
Bertelsmann Stiftung
www.bertelsmann-stiftung.de
www.religionsmonitor.de*

*Über die international durchgeführte Online-Befragung:
www.religionsmonitor.com*



Der Zeitgeist kann die Fragen nach Gott nicht beantworten

Militärgeneralvikar Wakenhut zum Thema der 53. Gesamtkonferenz



Apostolischer Protonotar Walter Wakenhut, Militärgeneralvikar und Generalvikar der Kurie des Katholischen Militärbischofs

Kompass: „Heute von Gott reden. Gottesverkündigung im Horizont von Atheismus und Religionskritik“, so lautet die inhaltliche Leitidee für die 53. Gesamtkonferenz der katholischen Militärgeistlichen, Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen, die vom 20. bis 24. Oktober 2008 im brandenburgischen Bildungszentrum Erkner stattfinden wird. Warum diese Leitidee für eine wichtige Veranstaltung der Katholischen Militärseelsorge in Deutschland?

Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut: Wir sprechen von unserer Zeit als einer säkularen, postchristlichen Zeit. Und wir empfinden die Welt um uns herum, in der wir leben und arbeiten, auch vielfach so: blind, taub und verschlossen für die Sache Gottes. Auf der anderen Seite sehen wir aber auch, dass gerade diese für Gott unsensiblen und unansprechbaren Menschen nach Sinn fragen und suchen, einen tragenden Grund für ihr eigenes Leben brauchen. Und – sie geben sich nicht mit vorletzten, vordergründigen Antworten zufrieden. Als Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen stellen wir uns diesen Fragen. Denn sie sind das Thema unserer Zeit. Der Zeitgeist kann sie nicht beantworten, der ist zu schnelllebig, zu oberflächlich. Und da haben wir wirklich etwas zu sagen.

Kompass: Mit Blick auf die pastorale Situation in der Bundeswehr: Reden Soldatinnen und Soldaten eigentlich von Gott, oder ist ihnen wichtiger, dass z. B. Mechanik, Hydraulik und Elektronik so fehlerfrei zusammenwirken, dass sie weitgehend gefahrlos und sicher den Dienst ausüben können? Welche Erfahrungen gibt es in der Katholischen Militärseelsorge? Blenden Soldatinnen und Soldaten Gott in ihrem Dienstalltag aus?

Militärgeneralvikar Wakenhut: Der Soldat übt zunächst einen Beruf aus, den er beherrschen muss. Dieser Beruf führt ihn aller-

dings immer wieder an Grenzen, die nur aus einem fundierten Berufsethos heraus zu bewältigen sind. Töten und Tod, Verwundetwerden und Verwunden sind nicht nur Fragen, die theoretisch beantwortet werden können, sondern praktische Probleme, die gelöst werden müssen. Militärseelsorger und Militärseelsorgerinnen berichten, dass sie hier nicht nur gefragt werden, sondern dass sie gebraucht werden, im echten Sinne notwendig sind. Dass sich da natürlich auch die Gottesfrage stellt, ist naheliegend. Es geht um den Gott, der sich Israel als Jah-



we, als der nahe, der gegenwärtige Gott, offenbart hat und der uns in Jesus als der liebende und barmherzige Vater begegnet.

Kompass: *Zunehmend weniger Soldatinnen und Soldaten in der Bundeswehr gehören einer der beiden Kirchen an. Stellt sich die Katholische Militärseelsorge darauf ein und mit welchen Angeboten will sie diese Herausforderung meistern?*

Militärgeneralvikar Wakenhut: Zunächst geben Statistiken Tatsachen wieder, mit denen wir leben müssen – nicht nur in der Bundeswehr, sondern auch in Staat, Gesellschaft und Kirche. Für mich bedeutet dieses Faktum: Wir Christen müssen uns unseres Christseins wieder neu und verstärkt bewusst werden. Das Abendland ist nicht von irgendwelchen Aufklärern erfunden worden, sondern es baut auf eine Jahrtausende alte Tradition, die in unserem gemeinsamen jüdisch-christlichen Erbe gründet. Menschenwürde und Menschenrechte haben hier ihren Platz, das Grundgesetz unseres Staates ist davon geprägt.

Kompass: *Abschließend eine Frage zur Zukunft des Lebenskundlichen Unterrichts (LKU) in der Bundeswehr. Sehen Sie Chancen für die Katholische Militärseelsorge – auch unter der veränderten Vorschriftenlage – im Rahmen der Ethikausbildung als „Kirche unter den Soldaten“ erkennbar zu bleiben?*

Militärgeneralvikar Wakenhut: Der Generalinspekteur, General

Schneiderhan, spricht in der Weisung für die Zusammenarbeit mit den Angehörigen der Militärseelsorge vom Dezember 2003 von den Militärseelsorgern und Militärseelsorgerinnen als besonders für den LKU qualifizierten Lehrkräften. Nach langen Diskussionen und einer letzten Korrektur durch den Beirat Innere Führung kann die Zentrale Dienstvorschrift (ZDv) 10/4, die an Stelle der alten 66/2 den LKU regelt, jetzt erlassen werden. Man kann an allem herumäkeln. Ich sehe diese ZDv als Gelegenheit, als Chance für uns alle an. Die Vorgänger-ZDv 66/2 stammt aus dem Jahr 1959, wir schreiben jetzt das Jahr 2008. Allein dieser zeitliche Abstand erforderte eine Neupositionierung. Nicht nur die Bundeswehr hat sich verändert, sondern auch Staat und Gesellschaft.

Die neue ZDv bietet uns jetzt die Möglichkeit, mit umfassendem Auftrag im LKU an alle Soldaten und Soldatinnen heranzukommen und unsere in der jüdisch-christlichen Tradition gründende Wertordnung zu vermitteln, wie sie sich in den ersten Artikeln unseres Grundgesetzes widerspiegelt. Mit dem Lebenskundlichen Unterricht haben wir Zugang zu den Soldatinnen und Soldaten und hier werden die Grundlagen geschaffen für eine fundierte Berufsethik, hier haben wir die Möglichkeit, unsere Kompetenz unter Beweis zu stellen und damit das Vertrauen herzustellen, das für eine gedeihliche Seelsorge unabdingbar sind.

Das Interview führte Josef König.

Heute von Gott reden

Die 53. Gesamtkonferenz der katholischen Militärgeistlichen, Pastoralreferenten und Pastoralreferentinnen kommt Ende Oktober in der Nähe der Bundeshauptstadt zusammen.

Mit dem Bericht zur Lage eröffnet Militärgeneralvikar Prälat Walter Wakenhut die mehrtägige Veranstaltung. Ein Höhepunkt im Konferenzteil wird das Referat des Augsburger Weihbischofs DDr. Anton Losinger, Mitglied des Nationalen Ethikrats, über dessen Themen und Arbeitsweisen sein.

Im theologischen Teil sprechen die Professoren Jörg Splett und Rainer Koltermann SJ über „Die Gottesfrage im 21. Jahrhundert“ und über Schöpfungstheorien. Angeregte und intensive Gespräche sind von mehreren Workshops zu den Aufgaben der Militärseelsorger zu erwarten. Ferner sind Besprechungen der Dienstaufsichtsbezirke und Berufsgruppen vorgesehen.



Unterbrochen wird das enge Konferenzprogramm durch die Verabschiedung ausgeschiedener und die Vorstellung neu eingestellter Militärseelsorger sowie durch ein Pontifikalamt mit Militärbischof Dr. Walter Mixa in der Kirche St. Antonius in Eichwalde.

Gott und der Dienst als Soldat

Gerade Ende August, als ich ein paar Gedanken zu diesem Thema zu Papier zu brachte, erreichte mich die Nachricht, dass die Bundeswehr in der Nähe von Kunduz einen Gefallenen zu beklagen hat – Sprengfalle! Ich bete für ihn und die verwundeten Kameraden, wie ich es immer wieder tue, wenn Amerikaner, Kanadier, Briten, Letten, Polen, Franzosen und andere ihr Leben verlieren. Leider geschieht das in den letzten Monaten zu oft!



General Karl-Heinz Lather, Chef des Stabes im NATO-Hauptquartier SHAPE in Belgien, erhielt am 17. September den Päpstlichen Silvester-Orden.

Wenn ich gefragt werde, ob ich Gott nur in solchen Situationen brauche, dann ist meine Antwort ein klares Nein. Er und seine Kirche, die Menschen in dieser Kirche, begleiten mich ein Leben lang, nicht nur im Einsatz, vor allem auch in der Familie und im beruflichen Alltag. Das Vertrauen auf seinen Beistand hat mir durch Höhen und Tiefen geholfen. Zugegeben, Gespräche mit Soldaten beziehen sich oft auf Einsatzsituationen, und hier geht es sehr schnell um Existenzielles, wie auch in jenem Moment in Kunduz. Jedoch finden Soldaten, die sich im Glauben an Gott aufgehoben fühlen, dort Sicherheit und Trost, auch in höchster Not.

Als Soldaten müssen wir befehlen und gehorchen. Beides meint: aktiv handeln. Unsere Rechtsordnung, unsere Ausbildung und unsere Bildung, die Auseinandersetzung mit den ethischen Grund-

werten unseres Soldatenberufes, geben dabei grundsätzlich Halt und Orientierung. Wir alle kennen aber aus Theorie oder Praxis die Situation, dass auch ins Ungewisse hinein gehandelt werden muss. Ich werde immer um rechtmäßiges Handeln bemüht sein. Begehe ich dabei dennoch Fehler, muss ich gar töten oder befehlen, das zu tun, dann weiß ich mich in der Gnade Gottes geborgen. Meine Schuldgefühle kann ich ihm mitteilen, und ich weiß um das Versprechen seiner Vergebung.

Ich bin davon überzeugt, dass wir Soldaten uns mit unserer christlichen, humanistischen und abendländischen Geschichte sowie mit den sich daraus ergebenden Werten und Normen intensiv auseinandersetzen müssen. Hier hat der Dienstherr eine Bringepflicht; aber ebenso ist der Einzelne verpflichtet, sich zu informieren, seinen Standort zu bestimmen und um Klarheit, Gewissheit und Sicherheit zu ringen, um richtig im Sinne von rechtmäßig und gerecht zu handeln. Dazu muss man zwar nicht unbedingt gläubiger Christ sein, aber meine Erfahrung sagt mir, dass sich christlich geprägte Soldaten öfter, wenngleich leider nicht immer, damit auseinandergesetzt haben. Warum? Sie sehen im Gegenüber den Nächsten! Dieser Nächste verkörpert das Abbild Gottes, also werden sie ihm mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Dabei ist es gleichgültig, ob

dieser Nächste mein Kamerad, der alliierte Soldat mit gleichem Auftrag, der Taliban oder OMF-Kämpfer, der unbeteiligte Zivilist oder ein afghanischer Polizist ist.

Durch ihr Handeln wirken Soldaten auf andere Menschen. Weil dieses Handeln mit dem Einsatz von Gewalt, Waffengewalt verbunden sein kann, bedarf es einer rechtlichen, ethischen und moralischen Begründung. Das alles wird im Unterricht und in der Praxis gelernt und eingeübt. So entsteht Vertrauen im Wissen um das eigene Können und die Fähigkeiten der Kameraden und Vorgesetzten, ein Vertrauen, das hilft, auch Grenzsituationen sicher bestehen zu können.

Mir als christlich geprägtem Soldat gewährt das Wissen um Gottes Gebote zusätzliche Handlungsfreiheit und -sicherheit. Für den Christen steht Gott über den Menschen und ihrer Welt. Er hat uns diese Welt anvertraut und will, dass wir pfleglich und verantwortlich mit ihr umgehen. Ihm sind wir verantwortlich. Er wird unser Richter sein. Wenn wir also als Soldaten gezwungen sind, Gewalt einzusetzen, dann sollten wir uns auch dessen immer bewusst sein. Als christliche Soldaten dürfen wir im Vertrauen auf diesen Gott verantwortlich handeln und verhalten uns entsprechend – hoffentlich! Auch diese Hoffnung lege ich gerne auf meinen Gott.

General Karl-Heinz Lather

Durch mein Leben Zeugnis geben

Neulich im Lebenskundlichen Unterricht: Bei der Vorstellungsrunde sagt jeder kurz, ob er schon Berührungspunkte mit der Militärseelsorge hatte. Ein junger Feldjäger erzählt: „Ich kenne unseren Pfarrer. Der macht bei uns immer die Weihen für die Eskorte!“ Auf meine Nachfrage hin erklärt er: „Der tauft die Motorräder!“

Auch wenn normalerweise nur Menschen geweiht und getauft werden, die Fahrzeuge aber gesegnet – ich bin immer wieder überrascht, wie die christliche Praxis und die christlichen Werte innerhalb der Bundeswehr präsent sind. Dabei beeindruckt mich die ungetauften oder – nach eigener Einschätzung – atheistischen Soldaten, die versuchen, die Werte zu leben, die eigentlich den Christen erkennbar machen sollten.

So fragte mich einmal ein junger Hauptmann, ob sein Kind getauft werden könne. Seine Frau und er seien atheistisch erzogen und für sie selbst sei es auch zu spät. Sie fänden aber die christlichen Werte gut. Deshalb möchten sie, dass ihr Kind das Christentum kennen lernt, damit es sich später selbst entscheiden kann. Die Eltern haben erkannt: Ins Christentum wächst man am einfachsten hinein. So kann man Erfahrungen machen, Wissen sammeln und Menschen kennen lernen, die im Vertrauen auf Gott leben.

Viele Soldatinnen und Soldaten begegnen aber erstmals in der Bundeswehr bekennenden Christen. Manch einer von diesen versucht etwas von dem erfahrbar zu machen, was ihn selbst trägt.

„Vorbildlich“ leben

Ich denke da an einen lebenserfahrenen Hauptmann, der für sich und seinen Hörsaal auf dem Übungsplatz jedes Mal einen Feldgottesdienst organisiert. Die jungen Lehrgangsteilnehmer schätzen ihn, weil er ein engagierter Ausbilder ist, der sich bei Bedarf für jeden Zeit nimmt. Sie wissen, dass er ihnen die Erfahrung eines Gottesdienstes ermöglichen will, weil er weiß, wie viel Halt das gerade im Einsatz und in schwierigen Lebenssituationen geben kann. So nehmen alle am Gottesdienst teil, auch wenn sie keine dienstlichen Vorteile erwarten können und der eine oder andere sonst nicht dabei wäre.

Dies bietet die Chance, einen so interessanten Gottesdienst mit anschließender Zeit zur Begegnung anzubieten, dass die Soldatinnen und Soldat nachher sagen: „Das ist eine gute Sache! Da geh' ich wieder hin!“

Gefragt sein – gefragt werden

Kirche unter den Soldaten muss heute vor allem einladend sein! Wenn jemand Hilfe braucht, spielt es keine Rolle, ob er konfessionell gebunden ist. Wir sind für die

Menschen in der Bundeswehr da. An uns liegt es, uns als gute Gesprächspartner im Unterricht und in Einzelgesprächen einen Namen zu machen.

Soldatinnen und Soldaten erfahren: Hier hört mir jemand zu, der verschwiegen ist. Hier hilft mir jemand uneigennützig. Viele merken auch: Die Menschen, die ihr Leben Gott anvertrauen, schöpfen aus einer Quelle Kraft, die anderen nicht zur Verfügung steht. In kurzen Begegnungen dürfen wir davon Zeugnis geben. Vielleicht weckt das Interesse und steckt an.

Ich freue mich immer, wenn sich jemand für den Glauben interessiert. Oftmals spüre ich aber auch eine große Scheu, die in der Angst begründet ist, „bekehrt“ zu werden oder in Dingen der Religion als „Analphabet“ dazustehen.

Da heißt es: Sich erst als Mensch vertrauenswürdig erweisen, immer wieder neu. Außerdem: Antworten, wenn wir gefragt werden. Nicht zuletzt durch das Zeugnis unseres Lebens und Handelns regen wir dazu an, zu fragen.

Leben wir so, dass wir gefragt werden, was uns trägt! Dazu wünsche ich uns allen Gottes Kraft und Führung!

**Pastoralreferentin
Veronika Füllbier,
Katholisches Militärpfarramt
Sonthofen**



„Gott schütze dich“

von Reinhold Robbe

Die Kreuzkirche in Zweibrücken ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Wieder einmal haben sich die führenden Repräsentanten unserer Bundeswehr zu einem Trauergottesdienst für einen gefallenen Soldaten zusammengefunden. Minister, Generalinspekteur, Abgeordnete, Wehrbeauftragter und viele Kameraden sind gekommen.



Mischa M. fiel einem hinterhältigen Bombenanschlag zum Opfer. Er hatte das Leben noch vor sich. Ein großes Foto zeigt den fröhlich dreinblickenden Hauptfeldwebel. Links und rechts vom Sarg bilden Kameraden des Gefallenen ein Ehrenspalier. Der Pfarrer versucht, den Familienangehörigen Trost zu spenden. Zuletzt spricht der Oberbürgermeister. Er berichtet, wie intensiv in Zweibrücken die Beziehungen zwischen der Stadt und den dort stationierten Soldatinnen und Soldaten sind. Er schildert sehr eindrucksvoll, wie die Soldaten im Rathaus verabschiedet werden, bevor sie in den Einsatz gehen. Er sagt, dass die Bürgerinnen und Bürger Zweibrückens mit den Angehörigen trauern. Und dann

kommt der Oberbürgermeister in seiner Trauerrede auf den Sinn des Einsatzes in Afghanistan zu sprechen. Mit deutlichen Worten spricht er aus, was oftmals unerwähnt bleibt. Die deutschen Soldaten, so der Bürgermeister, würden ihren gefährlichen Dienst nicht ohne Grund am Hindukusch versehen. Sie kämpften vielmehr im Auftrag ihres Landes gegen die Drahtzieher des internationalen Terrors. Und dieser Terror bedrohe auch Deutschland.

Auch ich hatte in Zweibrücken den Eindruck, dass die ganze Stadt um den gefallenen Hauptfeldwebel trauert. Diese besondere Verbundenheit und die große öffentliche Anteilnahme helfen ganz sicher auch den Angehörigen, mit dem unbeschreiblichen Schmerz über den Verlust des geliebten Sohnes, Freundes und Kameraden fertig zu werden.

Wenn ich bei meinen unangemeldeten Truppenbesuchen mit Soldatinnen und Soldaten zusammen treffe, wird das Thema „Akzeptanz der Bundeswehr in unserer Gesellschaft“ regelmäßig angesprochen. Auch wenn die Soldaten heute – ebenso wie Polizisten und Feuerwehrleute – durchaus anerkannt sind, tun sich unsere Mitbürger doch offensichtlich sehr schwer damit, den gefährlichen und schwierigen Dienst im Einsatz richtig zu würdigen und sich damit zu identifizieren. Das von unserem Bundespräsidenten geprägte Wort

vom „freundlichen Desinteresse“ trifft leider nach wie vor zu. Das spüren die Soldaten. Sie vermissen die „moralische Unterstützung“ der Gesellschaft, wie sie mir immer wieder sagen.

Wenn ich derartige Äußerungen aus der Truppe höre, muss ich unwillkürlich an bestimmte Beobachtungen in den USA denken. Auch wenn die USA nicht unbedingt mit uns in jeder Hinsicht vergleichbar sind, so habe ich großen Respekt vor der Art und Weise, wie Soldaten dort von ihren Mitbürgern behandelt werden. Ein Beispiel für diese besondere Verbundenheit durfte ich im Urlaub erfahren. In einer kleinen Gaststätte auf dem Lande an der Westküste waren mehrere Wände mit Abbildungen von Soldatenstiefeln („Boots“) beklebt. Beim näheren Betrachten fiel mir auf, dass Freunde und Verwandte, aber auch vollkommen Unbeteiligte einen kurzen Gruß auf diese „Boots“ geschrieben hatten – als Zeichen der persönlichen Verbundenheit. „Gott schütze dich!“, war da zu lesen oder „Komm gesund zurück“ oder auch „Ich denke an dich.“ Verbunden war dieses „Boots“-Projekt mit einer Spendensammlung zugunsten von sozial schwachen Soldatenfamilien. Eine, wie ich finde, wunderbare Möglichkeit, seinen Respekt und sein Mitgefühl gegenüber den Soldaten auszudrücken.

„Als Mensch, Soldat und Christ in Verantwortung! – Allein mit Gott?“

Höhepunkte der diesjährigen Woche der Begegnung

Zentrale Versammlung wird „Katholikenrat beim Katholischen Militärbischof“

Erklärung zur besonderen Lebenssituation durch den Dienst in den Streitkräften verabschiedet

Mit der Verabschiedung der Erklärung „Sorge tragen für die Soldaten und ihre Familien“ in Anwesenheit des Katholischen Militärbischofs für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, und von führenden Verantwortlichen in der Katholischen Militärseelsorge endete die diesjährige Zentrale Versammlung in Potsdam. Mit dem einstimmig verabschiedeten Appell wenden sich die Berater des Militärbischofs, wie sich die Zentrale Versammlung als höchstes Laiengremium in der Katholischen Militärseelsorge selbst versteht, an die verantwortlichen Politiker, die Gesellschaft, die Kirche und den Dienstherrn. Die gefährlichen Missionen in den Auslandseinsätzen, welche die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr zu erfüllen haben, erfordern nach Auffassung der Delegierten „eben Sorge zu tragen für die Soldaten und ihre Familien“.

Zuvor jedoch eröffnete der derzeit amtierende Militärgeneralvikar, der Katholische Leitende Militärdekan Monsignore Reinhold Bartmann, die Beratungen mit einem Situati-

onsbericht zur Lage in der Militärseelsorge. Er hob dabei hervor, dass sich die Personalsituation in der Katholischen Militärseelsorge mit der Neueinstellung von weiteren Priestern und Pastoralreferenten zunehmend entspannt. Er dankte in diesem Zusammenhang „allen für ihr Mittun, ihre Unterstützung, ihr Zeugnis als Christen, in den Räten und in der Gemeinschaft Katholischer Soldaten.“

Höhepunkt der weiteren Beratungen war ein Einführungsreferat des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Reinhold Robbe, das in verschiedenen Gesichtspunkten auf die aus Auslandseinsätzen und Transformationen resultierenden besonderen Belastungen einging. Robbe mahnte in diesem Zusammenhang dringlich Lösungen im Interesse der Soldatinnen und Soldaten sowie der Familienangehörigen an. Wörtlich fügte er hinzu: „Es besagt viel, wenn Berufssoldaten ihren Kindern von einer Tätigkeit in der Bundeswehr abraten.“ Ein aus kirchlicher, parlamentarischer und militärischer Prominenz zusammengesetztes Podium diskutierte nach dem Einführungsreferat des Wehrbeauftragten einige grundsätzliche und aktuelle Aspekte zum Dienst des Soldaten gerade unter den Bedingungen einer Armee im Einsatz und in Transformation. Übereinstimmend beklag-

te das Podium eine fehlende friedensethische und sicherheitspolitische Diskussion in der bundesdeutschen Gesellschaft, die selbst mit der Veröffentlichung des Weißbuches zur Sicherheitspolitik



Deutschlands und zur Zukunft der Bundeswehr (2006) nicht wesentlich weitergekommen ist. Widerspruch aus den Reihen der Delegierten war nicht zu registrieren. Mit Blick auf das sozial-karitative Engagement für notleidende Menschen in ost- und südosteuropäischen Ländern wurde erneut beschlossen, die bereits laufende „Nachbarschaftshilfe“ unter dem Leitgedanken „Perspektiven durch Bildung – ein Gymnasium für Schülerinnen und Schüler im Kosovo“ fortzuführen. Militärbischof Dr. Walter Mixa dankte in seinen abschließenden Worten den Delegierten insbesondere für die Erklärung, die aus seiner Sicht „genau zum richtigen Zeitpunkt“ beschlossen wurde.

Podiumsgespräch mit dem Wehrbeauftragten Reinhold Robbe, Stabsfeldwebel Ralf Eisenhardt (ZV), General Karl-Heinz Lather, Markus Grübel, MdB, und Prälat Dr. Karl Jüsten (Katholisches Büro)

Weitere Berichte, Dokumente und Bilder zur diesjährigen Woche der Begegnung unter www.katholische-militaerseelsorge.de und www.kmba.de

Josef König

Rückhalt in der Gesellschaft

Militärbischof Mixa bei der Woche der Begegnung

Einen festlichen Gottesdienst als Mittelpunkt der Woche der Begegnung feierte Bischof Dr. Walter



Zwei neue Themenhefte zum Lebenskundlichen Unterricht

In der Reihe „zum Thema“ hat das Katholische Militärbischofsamt jüngst eine aktuelle Sonderausgabe zum Paulus-Jahr 2008–2009 herausgegeben. Auf 20 Seiten werden Hintergrundinformationen unter anderem über „Stationen aus dem Leben des Apostels Paulus“, seine Theologie und die drei Missionsreisen angeboten.

Kurz zuvor war als Heft 2/2008 zum Schwerpunkt „Weltethos“ eine 24-seitige Ausgabe zu „Ethos der Weltreligionen – Weltethos und christlicher Glaube“ erschienen.

Beide Hefte und zum Teil auch ältere Nummern erhalten Sie bei Ihrem Katholischen Militärpfarramt (auch außerhalb des Lebenskundlichen Unterrichts) oder direkt beim Katholischen Militärbischofsamt, Referat II, in Berlin.



Mixa zusammen mit einigen Militärsorgeern und Vertretern des gastgebenden Erzbistums Berlin, an der Spitze Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky, in der Propsteikirche „St. Peter und Paul“ in der Potsdamer Innenstadt. Musikalisch begleitet wurden die Zelebranten, die Teilnehmer der Zentralen Versammlung (ZV) und der Bundeskonferenz der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) sowie Gäste aus nah und fern von einer Bläsergruppe des Luftwaffenmusikkorps 4 aus Berlin. In seiner Predigt griff der Militärbischof das Motto der Woche „Als Mensch, Soldat und Christ in Verantwortung! – Allein mit Gott?“ auf und setzte es in Beziehung zur Präambel des Grund-

gesetz – in „Verantwortung vor Gott und den Menschen ...“
 dern auch „die Gesellschaft, die in Sicherheit und Freiheit leben will, und nicht zuletzt auch die Kirche“ Sorge tragen müssen für die Soldaten. Während des Gästeabends verlieh der Militärbischof an General Karl-Heinz Lather (Stabschef SHAPE), der zu Beginn der Woche auch seinen 60. Geburtstag feiern konnte, den Orden „Ritter des Heiligen Papstes Silvester“. Erfreulich moderiert vom Geistlichen Beirat der GKS, Militärdekan Johann Meyer, gehörten zwei Protestanten zu den Gastrednern: Der Innenminister des Landes Brandenburg und General a. D. Jörg Schönbohm als Vertreter des Ministerpräsidenten sowie der Evangelische Militärgeneraldekan Dr.



gesetzes – in „Verantwortung vor Gott und den Menschen ...“

Im Rahmen des anschließenden Empfangs betonte Militärbischof Dr. Walter Mixa, dass nicht nur die politisch Verantwortlichen, son-

Im Gespräch nach der Heiligen Messe (von links nach rechts): Dr. Ulrich Schlie (Planungsstab), Generalleutnant Karl-Otto Budde, Minister Jörg Schönbohm und Oberstleutnant Paul Brochhagen (GKS)

Peter Brandt. Die Grüße des Bundesministers der Verteidigung überbrachte der Inspekteur des Heeres, General Karl-Otto Budde.



Am Übergang von der Zentralen Versammlung zur Bundeskonferenz der Gemeinschaft Katholischer Soldaten lud in einer Heiligen Messe am nächsten Morgen der Katholische Leitende Militärdekan Msgr. Rainer Schadt die Angehörigen beider Gremien bereits in das Militärdekanat Kiel ein: In Hamburg-Bergedorf wird vom 14. bis 19. September 2009 die 49. Woche der Begegnung stattfinden, deren erster Teil dann wohl schon die „Versammlung des Katholikenrats beim Katholischen Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr“ heißen wird. Dort wird voraussichtlich die Ökumene einen Themenschwerpunkt bilden im Blick auf den 2. Ökumenischen Kirchentag in München im Mai 2010.

Jörg Volpers

Auszeichnung für General Lather

Militärbischof Dr. Walter Mixa verleiht den päpstlichen Silvester-Orden

Papst Benedikt XVI. hat General Karl-Heinz Lather (60) „in Anerkennung seiner Verdienste um die Katholische Militärseelsorge und die Katholische Kirche in Deutschland“ den Orden „Ritter des Heiligen Pappstes Silvester“ verliehen. Seit einem Jahr ist Lather Chef des Stabes im NATO-Hauptquartier Europa, dem Supreme Headquarters Allied Powers Europe (SHAPE) in Belgien. Im Rahmen des Empfangs und Gästeabends aus Anlass der 48. Woche der Begegnung der „Zentralen Versammlung (ZV)“ und der Bundeskonferenz der „Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS)“ überreichte ihm am 17. September der Katholische Militärbischof für die Deutsche Bundeswehr, Dr. Walter Mixa, vor zahlreichen Teilnehmern und geladenen Gästen aus Bundeswehr, Politik und Kirche diese hohe Auszeichnung.

Karl-Heinz Lather, seit 41 Jahren Berufssoldat, ist einer der ranghöchsten deutschen Offiziere. Der General ist seit 2001 sowohl im Vorstand der „Zentralen Versammlung der katholischen Soldaten“ als auch im „Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)“ tätig. Über viele Jahre gehörte er der deutschen Sektion der bischöflichen Kommission „Justitia et Pax“ an und hatte in den Jahren 2001–2005 die Schirmherrschaft über die Ethikakademie „Oberst Helmut Korn“ der GKS inne.

In der Begründung zur Verleihung heißt es u. a.: „In allen seinen

dienstlichen Verwendungen im In- und Ausland hat er die Arbeit der Militargeistlichen umfassend unterstützt und gefördert. Durch seine hochrangige dienstliche Position hat er sich auch Verdienste um die Ausgestaltung der Beziehungen von Staat und Kirche erworben. Herr General Lather ist als überzeugter Katholik bekannt und



steht bei allen, die ihn kennen, in hohen Ehren. Er hat nie Zweifel an seiner kirchlichen Einstellung aufkommen lassen.“

Militärbischof Mixa dankte zugleich der Ehefrau Inge Lather, die das Engagement ihres Mannes über Jahre unterstützt und selbst im Sachausschuss „Ehe-Familie-Partnerschaft“ der ZV mitarbeitet.

Jörg Volpers

Das einzige Katholische Militärpfarramt in Sachsen-Anhalt

Pfarrer Andreas Ginzel ist nicht nur alleine als Katholischer Militärpfarrer mit Sitz in diesem lutherisch bzw. konfessionslos geprägten Bundesland, sondern auch seit rund eineinhalb Jahren ohne Pfarrhelfer oder Pfarrhelferin vor Ort. Dennoch zeigt er – wenn er nicht gerade, wie zuletzt vor wenigen Monaten in Kabul, im Auslandseinsatz ist – Präsenz an seinen Standorten Burg und Magdeburg, Altengrabow, Blankenburg / Harz, Dessau, Havelberg, Klitzsch und Letzlingen.

Frühstück mit der Bibel

Aber wenn es um das allmonatliche, ökumenische „Bibel-Frühstück“ in Burg geht, dann muss er mal wieder „Mädchen für alles“ sein: die Bibelstelle auswählen und kopieren, die Bibelarbeit vorbereiten, aber auch für das Frühstück einkaufen, die Tische decken und dafür sorgen, dass morgens um 7:30 Uhr nicht nur der Kaffee pünktlich auf dem Tisch steht. Natürlich wechselt er sich hierbei ab mit seinem Büronachbarn, dem Evangelischen Militärpfarrer Fried-

wahrzunehmen und auch die Schwierigkeit, die passende Pfarrhelferin einzustellen, wenn eigentlich nur jemand aus dem Stellenpool dorthin versetzt werden darf.

Der Lebendigkeit in der täglichen Seelsorge tut dies jedoch keinen Abbruch – vielleicht fördert es sogar manchmal das ehrenamtliche Engagement und die Selbstständigkeit der christlichen Soldaten. Wird der Kompass-Redakteur an der Wache noch mit Unkenntnis und Überraschung empfangen („Wo soll dieses ‚Biber-Frühstück‘ sein?“), erlebt er im Andachts- und Besprechungsraum, der zugleich über eine Kücheneinrichtung verfügt, eine diesmal kleine, aber aufgeweckte und wirklich ökumenisch zusammengesetzte Runde aus Soldaten und Reservisten. Die Anwesenden lesen den kompletten, kurzen Philipperbrief nicht nur reihum vor, sondern scheuen sich auch nicht, viele Fragen zu stellen und ihre Meinung deutlich zu äußern.

Natürlich bleibt es nicht allein beim Brief des Apostels Paulus, sondern es wird am Rande auch über Familienfreizeiten informiert, über die Situation der Konfessionen und die Militärseelsorge allgemein gesprochen sowie der kürzlich stattgefundenen Tag der Offe-



Gesprächspartner beim „Bibel-Frühstück“ in Burg: der Katholische Militärpfarrer Andreas Ginzel (links) und der Evangelische Militärpfarrer Friedrich Gebhardt (3. von links)

rich Gebhardt, und erhält gelegentlich Unterstützung von ihm, Pfarrhelfer Holger Kartheus oder zeitweise auch von einem Geschäftszimmer-Soldaten. Jedoch ist die Diaspora-Situation deutlich



nen Tür thematisiert, an dem sich die „Kirche unter den Soldaten“ mit einem Gottesdienst und Infoständen beteiligte. Gelegentlich fließen auch Pfarrer Ginzels Erfahrungen aus seiner „Freizeit-Gemeinde“ ein, wie er die Pfarrei nennt, in der er an Wochenenden mithilft, und auch aus seiner Einsatzbegleitung in Afghanistan.

Neben der Bürotätigkeit, dem Sichten der Post, dem Beantworten von Anrufen, die selbstverständlich ohne Pfarrhelfer auch etwas umfangreicher ausfallen, steht an diesem Tag noch ein völlig anderer Termin an:

Seelsorge auf dem Bildschirm?

Das MDR-Fernsehen hatte für seine wöchentliche Sendung „Sachsen-Anhalt spezial“ einen Militärseelsorger gesucht, der selbst bereits im Auslandseinsatz war, zugleich aber auch Erfahrung mit Familienbetreuung in der Heimat hat, weil „seine“ Soldaten öfter

weit fort sind. Der Redaktionsfeldweibel beim Landeskommando Sachsen-Anhalt in Magdeburg hatte den Kontakt zu Militärpfarrer Andreas Ginzl hergestellt, der 2006 in Kunduz und gerade 2008



erst in Kabul gewesen war. In dem 6-Augen-Gespräch von Pfarrer, Hauptfeldweibel und freiem Mitarbeiter des Mitteldeutschen Rundfunks wird schnell deutlich, wo die Schwierigkeiten bei der Berichterstattung im Fernsehen liegen werden und dass die Aufnahmen nicht so schnell erfolgen können wie erhofft.

Der „Fernsehmann“, der rasche Redaktionsarbeit gewöhnt ist, muss einsehen, dass sowohl die Bundeswehr-Dienstpläne als auch die festen Termine der Militärseelsorge langfristig, oft quartalsweise festgelegt sind. Außerdem kennt der „Öffentlichkeitsarbeiter“ der Streitkräfte die Einschränkungen, wann und wo nicht gefilmt werden kann oder darf. Wenn also keine Szenen künstlich gestellt, sondern „echte“ Reportagen gedreht werden sollen, werden die drei Gesprächspartner sich noch häufiger treffen und Details absprechen müssen. Und der Redakteur wird vieles gesprächsweise oder in Interviewform – vor allem aus den Einsatzgebieten – erschließen und darstellen müssen.

Dies trifft durchaus die Erfahrungen sowohl des Redaktionsfeldweibels als auch des Pfarrers: Seit die Bundeswehr auch im Ausland tätig ist und die Militärseelsorge die Soldaten dort konsequent begleitet, ist das Interesse der Öffentlichkeit, vertreten durch die Medien, spürbar gewachsen.

Jörg Volpers

„Familienleben – Familie leben“ geht an den Start

Die Familien von Bundeswehrangehörigen ziehen nicht mehr unbedingt bei jedem Standortwechsel mit um, sie verfolgen ihre eigenen Berufe, die Kinder gehen zur Schule, sind in Vereinen und haben ihre sozialen Netzwerke. Und mit den Auslandseinsätzen haben sich nach der Wiedervereinigung auch die Aufgaben und die Belastungen der Soldatinnen und Soldaten und ihrer Familien existenziell verändert ...



Simone M. lebt mit ihrer Familie in Köln, seit einigen Jahren führt sie mit ihrem Mann, einem Soldaten, der seit seiner letzten Versetzung in Norddeutschland stationiert ist, eine Wochenendehe. Dazu hatten sie sich gemeinsam entschieden, nachdem sie nach Jahren des ständigen Umziehens nun in Köln eine schöne Wohnung, eine gute Kinderbetreuung und Simone wieder eine Anstellung in ihrem Beruf gefunden hatten.

Nun ist ihr Mann im Auslandseinsatz, sie bleibt mit den Kindern, ihren Sorgen um ihren Mann und der Organisation des Familienlebens allein zurück.

Im Büro kann sie über ihre Sorgen nicht wirklich sprechen, ihre Kinder und ihre anderen Angehörigen und Freunde will oder kann sie nicht auch noch belasten.

Simone M. ist kein Einzelfall – die Familienangehörigen von Soldatinnen und Soldaten sind dem gesellschaftlichen Wandel, vor allem aber auch dem Wandel der Aufgaben der Bundeswehr unterworfen.

„Das wissend haben wir uns nach Kooperationspartnern umgesehen, die das in der Bundeswehr vorhandene Portfolio von sozialen Angeboten und Hilfen ergänzen und erweitern können – in Köln haben wir diesen Partner mit dem Sozialdienst katholischer Frauen e. V. gefunden“, so Militärdekan Schnettker anlässlich der Vorstellung des Gemeinschaftsprojektes.

Auf die Frage, wie man Simone M. und anderen denn nun konkret helfen könne, stellte Rainer Krotz, Geschäftsführer der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e. V., das neu entwickelte Infomaterial vor. Mit Plakaten und einem Flyer sowie einer Übersicht mit allen vor Ort verfügbaren Angeboten der jeweiligen Kooperationspartner soll Soldatinnen und Soldaten und ihren Angehörigen der Weg zu Beratung und Hilfe, aber auch zu Prävention bei

lokalen, externen Partnern eröffnet werden.

„Wenn Simone M. mit ihren Kindern in Köln lebt, wird sie sich hier vor Ort ein Gesprächs- oder Hilfsangebot wünschen, sie wird weder zum Standort ihres Mannes fahren wollen noch zu einem Standort hier in der Nähe, sofern sie dort nicht Freunde hat, mit denen sie über ihre Situation sprechen kann“, so Monika Kleine, Geschäftsführerin des SkF Köln, „und einen Ansprechpartner findet sie z. B. bei unserem Tagesdienst. Können wir selbst nicht helfen, weil wir keine entsprechenden Angebote haben, so werden wir Simone M. und alle anderen an die geeigneten Stellen weitervermitteln. Zudem sind wir als SkF bekannt dafür, auch neue Wege zu gehen und neue Kooperationen zu begründen.“

„Denkbar wäre z. B. für Partnerinnen und Partner von Bundeswehrangehörigen hier in der Gegend ein regelmäßiges Gesprächsangebot vorzuhalten, über das an den jeweiligen Standorten informiert wird – koordiniert und geleitet



würde ein solches Angebot dann vom SkF“, so Rainer Krotz.

Militärdekan Schnettker stellte abschließend klar: „Es geht uns darum, die bestehenden Angebote bekannter und für die Familien zugänglicher zu machen. So werden wir neben dem ‚Tagesdienst‘ als einem offenen und für alle zugänglichen Beratungs- und Weitervermittlungangebot, die Schwangerenberatungsstelle ‚esperanza‘, die Schuldnerberatung, die Paar- und Väterberatung, die Hilfen bei häuslicher Gewalt, Eltern-Kind-Kurse, Antiaggressionstrainings oder auch ‚B.i.S.S.‘, die Beratung und Begleitung von Jugendlichen in Sachen Sucht, aktiv bewerben.

Das Leben von Eltern und Kindern, von Paaren ist schwieriger und komplexer geworden und wir können zwar in den meisten Fällen helfen, aber nicht in allen.

Wenn aber allen geholfen werden soll, dann brauchen wir externe Kooperationspartner mit einem breit gefächerten Angebot oder mit dem Wissen darum, wie die Betroffenen so schnell und so einfach wie möglich an das richtige Angebote herankommen.“

Weitere Fragen

beantworten Ihnen:

Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung e. V.

Tel.: (0228) 9 88 62-29

Internet: www.kas-bonn.org

Sozialdienst katholischer Frauen e. V.

Tel.: (0221) 1 26 95-0

geschaeftsstelle@skf-koeln.de

Internet: www.skf-koeln.de

Militärseelsorge beim „Staatsbesuch“

Viel besuchtes Zelt der Militärseelsorge im „Camp Bandler“ in Berlin

Ende August 2008 fand unter dem Motto „Einladung zum Staatsbesuch“ der 10. Tag der offenen Tür der Bundesregierung mit großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Am Zweiten Dienstsitz des Bundesministeriums der Verteidigung in der Bundeshauptstadt hatten die

neue Standortpfarrer Berlin I, Georg Pützer.

Neben vielen interessierten, zum Teil aber auch überraschten Besuchern statteten auch einige „Prominente“ der als Militärseelsorger verkleideten Schaufensterpuppe und dem ganzen Team ihren



Katholische und Evangelische Militärseelsorge ihr gemeinsames Zelt auf dem Appellhof des Bendlerblocks aufgeschlagen.

Von links nach rechts: Verteidigungsminister Franz Josef Jung im Gespräch mit Militärdekan Utz Berlin, Evangelisches Militärpfarramt Potsdam, und dem Leitenden Militärdekan Monsignore Hartmut Gremler, Katholisches Militärdekanat Erfurt

Direkt neben dem Eingang zum für zwei Tage aufgebauten „Camp Bandler“ standen der Katholische Leitende Militärdekan Erfurt, Msgr. Hartmut Gremler, die Militärseelsorger und Pfarrhelfer aus Berlin und Umgebung sowie Mitarbeiter des Katholischen Militärbischofsamts den Besuchern Rede und Antwort, verteilten Informationsmaterial und stärkten die Gäste mit Obst und Getränken. Zum ersten Mal dabei war der

Besuch ab, u. a. Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan, Ministerialdirektorin Alice Greyer-Wieninger, Generalleutnant Johann-Georg Dora und zum Abschluss der Bundesminister der Verteidigung selbst, Dr. Franz Josef Jung.

Jörg Volpers

Heimat im Glauben – weltweit (Teil 2)

Fortsetzung aus *Kompass. Soldat in Welt und Kirche*, 09/08

Alfons Mappes, der am 18. September 90 Jahre alt geworden wäre, war nicht nur ein „Militärseelsorger der ersten Stunde“, sondern als erster Leiter des Referates „Kirche und Gemeinde“ zuständig für den Auf- und Ausbau der Seelsorge in den Auslandskommandos der Bundeswehr. Das ließ ihn schon früh den Blick weiten auf die Weltkirche hin. Davon zeugt auch das hier abgedruckte Logo, das er später als Leiter der Zentralstelle Weltkirche in seinem Briefkopf führte.

Neben der engagierten Sorge um die seelsorgerliche Betreuung der Bundeswehrsoldaten in den Auslandskommandos widmete sich Militärdekan Mappes mit nicht weniger Eifer dem Auf- und Ausbau der Laienarbeit in der Katholischen Militärseelsorge. Seit dem II. Vatikanischen Konzil sollte die Laienarbeit in allen Jurisdiktionsbereichen eingerichtet werden. Auch hier beschränkte er sich nicht nur auf die Standorte der Bundeswehr in der Bundesrepublik Deutschland. Er gehörte zu den Mitbegründern des „Apostolat Militaire International“ (AMI), womit die kirchliche Laienarbeit aus den engen Grenzen der nationalen Militärkirchengemeinde in den weltkirchlichen Rahmen hineingerückt wurde.

Überhaupt konnte man Einseitigkeit und Begrenztheit Alfons Mappes gewiss nicht zuschreiben. Seit 1968 reiste er zunächst in seiner

Eigenschaft als zuständiger Militärgeistlicher für alle im Ausland stationierten Bundeswehrangehörigen regelmäßig mindestens einmal in jedem Jahr in mehrere Staaten des afrikanischen Kontinents. Sein seelsorgerliches Interesse galt allerdings nicht nur den deutschen Soldaten, sondern auch den Entwicklungshelfern kirchlicher Orga-



Begegnung des Leiters der Zentralstelle „Weltkirche“ der Deutschen Bischofskonferenz, Alfons Mappes, mit Mutter Teresa (1910–1997), Gründerin der Ordensgemeinschaft „Missionarinnen der Nächstenliebe“, um 1986

nisationen oder Angehörigen deutscher Firmen (aus West wie aus Ost). Auch besuchte er immer die Angehörigen der deutschen Botschaften, die Vertreter der Ortskirchen und von Missionsstationen. Eine Reihe von Erlebnisberichten, die Mappes während seiner Reisen an Militärgeneralvikar Dr. Martin

Gritz (1916–2002, MGV 1962–1981) schickte, geben einen unmittelbaren Einblick in die vorgefundenen Verhältnisse. Sie lassen zugleich erkennen, warum er keine Mühen und Strapazen scheute, um in ungebrochener Regelmäßigkeit die kleinen deutschen Gemeinden und darüber hinaus ihre Gastländer zu besuchen. 1978

schrieb er an Gritz: *Im übrigen bin ich dort auch bei den Einheimischen schon lange kein Fremder mehr. Mit dem Bischof, ..., bin ich befreundet. Der Staatspräsident stellt Wagen und Fahrer.* In über 20 Jahren sammelte er auf diese Weise reiche Eindrücke von Land und Leuten eines großen Kontinents mit vielen noch jungen Staaten, deren augenblickliche Situation – die schwierigen politischen Verhältnisse – in einem späteren mündlichen Bericht erläutert werden sollten.

Neben den offiziellen Besuchen bei kirchlichen und staatlichen

Stellen waren es aber stets insbesondere die Gespräche mit den einzelnen Familien, für die sich Mappes viel Zeit nahm. 1979 berichtete er an Gritz: *Als Grundsatz galt und gilt bei meiner diesjährigen Reise, dass ich – wenn möglich – bei jeder Familie einige Stunden verbringe. So kann jeder leichter sich seine Sorgen vom Herzen reden.* Die Menschen dankten es ihm mit reich gefüllter Programmgestaltung (u. a. Katechesen in Schulen und Gemeinschaften) und mit großer Teilnahme bei den Gottesdiensten. 1977 freute er sich deshalb besonders, als das kleine Soldatenkind Petra zu ihm sagte: **Es ist ganz toll, dass Du jedes Jahr wiederkommst!** Und 1979 resümierte er zum wiederholten Male am Schluss seines Briefes: *Meine „Missionsreise“ geht dem Ende zu. Es ist schon eine stra-*

paziöse Angelegenheit. Doch die große Dankbarkeit, die man halt überall erlebt, lässt viele Mühen vergessen.

Konsequent war insofern seine 1980 erfolgte Wahl zum neuen Leiter der Zentralstelle „Weltkirche“ der Deutschen Bischofskonferenz, auch wenn diese Beauftragung eines Militär-Geistlichen in der öffentlichen Meinung skeptisch bewertet wurde. Für ihn hatten die Reisen in die verschiedenen Länder Afrikas stets den Sinn, einerseits die Verbindung zur Heimat für die dort lebenden deutschen Familien mit Leben zu füllen, andererseits die Verbindung zur Kirche in Afrika zu vertiefen, damit „aus Fremden Freunde werden“.

1992 wechselte er in die Vereinigten Staaten von Amerika, um die strukturellen und kirchenrechtlichen Grundlagen für die Auslandsgemeinde deutschsprachiger Katholiken in Washington D.C. zu legen, deren Wurzeln in der Militärkirchengemeinde (seit 1967) liegen. Sie ist in den USA die einzige offizielle Deutschsprachige Katholische Mission. Alfons Mappes war ihr erster Pfarrer, bis er 1994 in den Ruhestand trat.

Kirche sein – Heimat finden – im Glauben weltweit, davon beseelt, engagierte sich Alfons Mappes rund um die Welt. Ein Koffer und viele Zeugnisse seines Nachlasses im Archiv des Katholischen Militärbischofs erzählen davon auch noch lange nach seinem 90. Jahrestag.

Dr. Monica Sinderhauf

CD des Monats: MIA Willkommen im Club

Komm her und tanz mit mir! So fordert MIA-Sängerin Mieke uns zum Tanzen auf. Leider nur ein Traum, aber auch zum Träumen werden wir mit dem neuen Album von MIA eingeladen. Bis Mieke einmal wirklich vor uns steht, bleibt uns wenigstens noch ein herzliches „Willkommen im Club“.

MIA's viertes Album sprüht förmlich vor Energie und der bunte Mix aus Pop, Rock, Dance-segmenten und Electrobeats ist so faszinierend wie ein Raketenstart.

In den Club gelockt werden wir mit dem „Kapitän“, einem Song zum Orientieren, Neben-der-Tanzfläche-Stehen und Mit-dem-Beat-Wippen. Doch schon beim zweiten Song „Mein Freund“ ist es um uns geschehen. Wir müssen tanzen.

Danach geht es in den Loungebereich des Clubs, in dem es auch ab und zu nachdenklich zugeht. Diese Stimmung hält eine ganze Weile an, trotzdem werden wir weiter hineingezogen und erkunden nach und nach alle Facetten des neuen MIA-Universums. „Deinetwegen“ überzeugt dadurch, dass wir schon nach dem zweiten Refrain mitsingen können, was aber nicht bedeutet, dass der Inhalt keine Tiefe aufweist. Bei Lied 10 angekommen heißt es „Halt Still“, welches genau das Gegenteil bewirkt. „Die Aussicht“ kommt stilistisch vollkommen unerwartet, trifft aber sowohl musikalisch als auch lyrisch voll ins Schwarze und ist somit ein überzeugend wunderbares Ende für einen tollen Abend.

Ein einziger klitzekleiner Kritikpunkt könnte sein, dass MIA ihre ganze Munition schon am Anfang verpulvern, und somit, aufgrund des hohen Niveaus, nicht alle Songs herausragen können. Lässt man sich auf MIA ein, so erlebt man eine Party, die man so schnell nicht vergisst und wir kommen bestimmt wieder zum Tanzen oder einfach nur zum Mitwippen.

Theresia Büsch



Alfons Mappes bei einem seiner vielen Besuche auf dem afrikanischen Kontinent, hier im Anschluss an einen Gottesdienst in einer Gemeinde in Uganda, ohne Datum (vor 1988)

Gewissensfreiheit und Gewissensentscheidung contra Befehl und Gehorsam?

Welchen verfassungsrechtlichen Rang, welche praktische Bedeutung besitzt die Entscheidung eines Soldaten, wenn er grundsätzlich bereit ist, den Dienst an der Waffe zu leisten, sich in einer konkreten Situation

aber mit Berufung auf sein Gewissen außerstande sieht, einem bestimmten Befehl Folge zu leisten?*

Die Rechtsprechung war sich bis 1995 einig, dass dem Einzelnen in einem solchen Fall

kaum Spielraum zusteht. Die katholische Kirche hat seit Jahren auf die damit verbundenen Probleme und den Widerspruch zur Inneren Führung hingewiesen und begrüßt entsprechend eine Grundsatzentscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes (BVerwG), in der dem Grundrecht der Gewissensfreiheit Vorrang gegenüber dem Befehl eingeräumt wurde. Infolgedessen hat die Deutsche Kommission „Justitia et Pax“ eine syste-

*** Anlass der Entscheidung: Ein Major weigert sich, ein IT-Projekt weiter zu entwickeln, bei dem nicht auszuschließen ist, dass es auch zur Unterstützung des Irak-Kriegs eingesetzt werden wird. Er beruft sich auf sein Gewissen, das ihm die Mitarbeit an einem verfassungswidrigen Krieg verbietet.**

matische Einordnung und ethische Analyse des Urteils herausgegeben.

Es wäre vermessen, an dieser Stelle und in dieser Kürze die Argumentationslinie des Urteils bzw. des Positionspapiers nachzeichnen zu wollen. Aufgefallen sind mir aber u.a. folgende Punkte:

- Das Urteil zeigt „die Grenzen der Gehorsamspflicht eines Soldaten in einem demokratischen Rechtsstaat“ auf (24).
- Es zählt insgesamt sieben Befehlsarten auf, die unverbindlich sind bzw. nicht befolgt werden dürfen oder müssen.
- Erteilte Befehle „gewissenhaft“ auszuführen (§11 Soldatengesetz) heißt daher nicht nur, „nach besten Kräften, vollständig und unverzüglich“, sondern wird vom Gericht deutlicher mit seinem Stammwort „Gewissen“ verknüpft.
- Freilich hätte die Schrift erwähnen sollen, dass es neben dem Recht (und der moralischen Pflicht) der Soldatinnen und Soldaten, ihrem Gewissen zu gehorchen, auch die Verpflichtung der Vorgesetzten gibt, rechtmäßige Befehle zu erteilen, die die Untergebenen erst gar nicht in Gewissenskonflikte bringen!
- Die Gewissensfreiheit ist indes ein nicht durch andere Grundrechte oder Gesetze einschränkbares Gut, gilt für jede Soldatin und jeden Soldaten nicht nur prinzipiell (Kriegsdienstverwei-

gerung), sondern auch in einer konkreten Situation (situativ). Strittig bleibt weiterhin, inwieweit ein Soldat, eine Soldatin für seine/ihre Gewissensentscheidung auch (zumutbare) Nachteile in Kauf nehmen muss, inwieweit der Staat dies einfordern kann und darf und wo die Grenze zur Be- und Abstrafung überschritten wird.

- Die Gewissensfreiheit nach Art. 4 Abs. 1 Grundgesetz „kollidiert nicht mit dem ‚verfassungsrechtlichen Rang‘ der ‚Funktionsfähigkeit‘ der Bundeswehr“ (32). Konflikte, die sich aus dem Spannungsverhältnis Gewissensfreiheit und der Befehls- und Kommandogewalt (vgl. Art. 65a GG) ergeben, sollen pragmatisch („Herstellung ‚praktischer Konkordanz‘“) gelöst oder noch besser vermieden werden. Zu Recht weist Gillner hier darauf hin, dass sich eine einfache Abwägung jedoch verbietet, insofern gerade die staatliche Gewalt an die Grundrechte gebunden ist und die Bundeswehr den Auftrag hat, diese Grundrechte als Teil der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu schützen (vgl. 42–43).
- Sehr zutreffend kritisiert der Autor die Interpretation des Urteils durch das Bundesministerium der Verteidigung und leitet daraus die Notwendigkeit für die Militärseelsorger/-innen ab, die Gewährleistung der



Matthias Gillner: Gewissensfreiheit unter den Bedingungen von Befehl und Gehorsam. (= Schriftenreihe Gerechtigkeit und Frieden, H. 117), Juni 2008. Herausgeber und Auslieferung: Deutsche Kommission Justitia et Pax, Kaiserstr. 161, 53113 Bonn. Tel.: (0228) 103-217, Fax: -318. E-Mail: justitia-et-pax@dbk.de

Gewissensfreiheit zu beobachten und ggf. zu protestieren (46–47) sowie denjenigen beizustehen, die den Gehorsam aus Gewissensgründen verweigern. Schließlich bedürfen Soldatinnen und Soldaten besonders auf dem sensiblen Gebiet einer möglichen Gewaltausübung der Gewissensbildung und der Orientierungshilfe. Militärseelsorger/-innen, die außerhalb der Hierarchie stehen, aber in die Bundeswehr eingebunden sind und eine fundierte ethische Ausbildung mitbringen, haben hier gute Voraussetzungen und zum Beispiel mit dem Lebenskundlichen Unterricht einen geeigneten Rahmen.

Fazit: Die Stärke der Schrift liegt zweifellos in der verständlichen Zusammenfassung und Erläuterung der wesentlichen Punkte der Gerichtsentscheidung (wer will schon 126 Seiten eines Urteils lesen?) und deren Bewertung im Lichte der katholischen Morallehre und den Grundsätzen der Inneren Führung. Indem Gillner den Blick auf pastorale Möglichkeiten und Notwendigkeiten lenkt, ist das Papier für Juristen, Militärseelsorger/-innen sowie für Soldatinnen und Soldaten gleichermaßen interessant, erhellend und voller Diskussionsstoff.

Petra Hammann

Mehr unter:
www.katholische-militaerseelsorge.de

„Zeit für die Liebe“ Familienwochenende der GKS Bonn

Im August trafen sich 29 Erwachsene und 21 Kinder aus dem GKS-Kreis Bonn im Tagungszentrum Maria in der Aue, um gemeinsam mit Militärdekan Benno Porovne und dem Vorsitzenden der Gemeinschaft Katholischer Soldaten Bonn, StFw Joachim Lensch, das Wochenende zu verbringen. Im Bildungsteil referierte Diplom-Ethérapeutin Evamaria Wernze über das Thema „Zeit für die Liebe“.



„Feldgottesdienst“
im Bergischen Land

Nach einem Exkurs über die Zeit trug die erfahrene Egetherapeutin vor: „Liebe ist ein Suchweg, der Zeit braucht“. Die erste Suche, um mit einem Partner zusammenzufinden, danach das Ausbalancieren der jeweiligen Positionen, die Suche nach der richtigen Kindererziehung, die Suche nach dem Partnerleben, wenn „die Kinder aus dem Haus sind“. Das ganze partnerschaftliche Leben ist eine Suche nach dem gemeinsamen Weg in der gemeinsamen Zeit, denn sonst würde sich jeder alleine entwickeln, die Partnerschaft auseinanderdriften. Im Anschluss an eine mit Gruppenarbeit erfüllten Zeit wanderte die

Gruppe bei strahlendem Sonnenschein zum „Bergischen Dom“ und feierte mit Militärdekan Porovne im Schatten des Altenberger Doms einen „Feldgottesdienst“, der von OSA Dr. Karin Schrödel, ihrer Tochter Julia, Tina Pöpping und Hptm Stefan Mittelhaus mit Gitarrenmusik bereichert wurde.

Am Abend wurde beim gemütlichen Zusammensein auf der großen Ter-

rasse des Tagungszentrums der schöne Tag abgerundet. Militärpfarrer Benno Porovne stand zu Gesprächen für die Soldatenfamilien zur Verfügung und war auch beim gemütlichen Beisammensein ein gern gesehener Gast.

Nach dem gemeinsamen Morgenlob am Sonntag gab die versammelte Gruppe ein dickes Dankeschön an den Kreisvorsitzenden Joachim Lensch für die hervorragende Organisation und ihm gleichzeitig den Wunsch mit auf den Weg, auch im nächsten Jahr in diesem Haus ein solches Familienwochenende zu organisieren.

Reinhold Gradl

Die Goldene Regel



Klaus Ebeling,
Projektleiter Ethik,
Sozialwissenschaft-
liches Institut der
Bundeswehr

Es ist gar nicht klug, nur an sich zu denken. Gut leben, ja, auch nur überleben kann jeder und jede nur zusammen mit anderen. Diese Einsicht ist trivial, sie lebensklug zu praktizieren aber leider nicht. Ähnlich verhält es sich auch mit jener Forderung, die seit alters in den verschiedensten Kulturen dem Faktum mitmenschlicher Verbundenheit eine verbindliche Gestalt vorzeichnet: die (allerdings erst seit dem 18. Jh. so bezeichnete) „Goldene Regel“ (g. R.). Einerseits wird sie mit Fug und Recht, wie z. B. in dem von Kofi Annan initiierten Manifest „Crossing the Divide“ zum UN-Jahr des Dialogs der Kulturen 2001, als großer gemeinsamer Wert der Menschheit herausgestellt, weil sie „das Wahrnehmen, die Anerkennung, die Annahme und die Hochschätzung des anderen als Bestandteil unseres eigenen Selbstverständnisses“ fordert und uns dabei hilft, „zu lernen, wie man menschlich ist“ (dt.: „Brücken in die Zukunft“, 2001: 85). Andererseits ist jedoch auch seit jeher umstritten, ob sie denn, wenn schon kein zureichender Maßstab für das Gute, dann doch wenigstens eine hinreichende Bestimmung der formalen Struktur mitmenschlicher Gerechtigkeit sein könne.

Kluges Selbstinteresse und moralischer Respekt

Es gibt zwei Grundversionen der g. R. Ein Sprichwort bietet die wohl populärste negative Fassung: „Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg' auch keinem andern zu!“ Ins

Positive gewendet findet sie sich bei Matthäus: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen“ (7,12; vgl. Lk 6,31). Keine Frage: Mit dieser Aufforderung wird die Vergeltungslogik des „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ überwunden, der Gedanke wechselseitiger Anerkennung substanziell erweitert. Aber konstituiert die kluge Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse anderer, die Bereitschaft zum befriedenden Ausgleich zwischen Geben und Nehmen, Leistung und Gegenleistung auch schon ein dezidiert moralisches Anerkennungsverhältnis? Wohl kaum – es sei denn, man beschränkt die moralische Perspektive grundsätzlich auf diejenige eines „wohlverstandenen Eigeninteresses“.

Moralkriterium und Liebesgebot

Das Neue Testament gibt der positiv formulierten Regelversion eine anspruchsvollere Bedeutung. Im Kontext der Bergpredigt bzw. Feldrede, d. h. konkret: im Kontext von Liebesgeboten, die, wie das Gebot der Feindesliebe (Lk 6,27–30), rechnende Denk- und Verhaltensweisen überbieten, erscheint die Regel (Mt 7,12 ausdrücklich bezogen auf das „Gesetz [Gottes] und die Propheten“) als Summe einer „neuen Gerechtigkeit“, die in der Nachfolge Jesu jeden anderen vorbehaltlos gerade auch in seiner Andersheit anzunehmen fordert; die „erstinitiatives Handeln“ fordert, das sich gerade nicht „an der faktischen Gegenliebe des anderen“ orientiert,

sondern vielmehr „ein idealerweise wünschenswertes Verhalten zum Ausgang nimmt“ (Schockenhoff, Grundlegung der Ethik, 2007: 296).

Begriffliche Präzisierung

Neben kontextuellen „Präzisierungen“ wie der biblischen finden in der jüngeren philosophischen Diskussion auch im engeren Sinne begriffliche Überlegungen wieder größere Beachtung. Ihnen stehen u. a. die wirkmächtigen Einwände Kants im Weg. Anders als sein „kategorischer Imperativ“ – „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne“ (Kritik der prakt. Vernunft, Akad.-Ausg.: 54; vgl. auch die „Person-Selbstzweck-Formel“ in der Grundlegung z. Metaphysik d. Sitten, Akad.-Ausg.: 429] – könne die g. R. kein allgemeines Gesetz sein (a. a. O.: 430, Anm.), weil sie weder den Grund der „Pflichten gegen sich selbst“ noch der „Liebespflichten gegen andere“ (z. B. bei Menschen mit exzentrischen Wünschen) noch der „schuldigen Pflichten gegeneinander“ (z. B. im Falle eines gegen den strafenden Richter argumentierenden Verbrechers) enthalte. Eine dementsprechend korrigierte, verallgemeinerte Fassung der g. R. sei abschließend zitiert (Hoche, Hist. Wörterbuch d. Philos., Bd. 8, 1992: 461): „Wenn ich will, dass niemand in einer Situation von der und der Art soundso handelt, dann bin ich moralisch verpflichtet, in einer Situation von der und der Art nicht soundso zu handeln“. Die LeserInnen mögen prüfen, ob sie denn hält, was sie verspricht.

Alles Gute – Servus – Behüt euch Gott!

Zweiteiliger Abschied von Pastoralreferent Toni Mader

Mit einer Pilger- und Bildungsreise auf den Spuren der ersten serbischen Heiligen, einer Abschlussveranstaltung der besonderen Art für den scheidenden Militärseelsorger, verabschiedete die Gemeinschaft Katholischer Soldaten, Bereich Baden-Württemberg, bereits im Sommer „ihren“ Pastoralreferenten Toni Mader zum Ende seiner zwölfjährigen Dienstzeit. Durch seine über Jahre hinweg kontinuierlich geleistete Unterstützung, wirkte der Theologe als Geistlicher Assistent der GKS maßgeblich an der Verbandsarbeit auf allen Ebenen, vor allem am Standort Ulm, mit.

Auf dem Landweg über Österreich, Slowenien und Kroatien kommend, reisten die Pilger – Toni Mader in Begleitung von Goran Hauser und Stefan Nüßle – zunächst in die serbische Hauptstadt Belgrad. Anschließend ging die Reise nach Griechenland in die Mönchsrepublik Athos.

Über Prizren im Kosovo, wo eine Visite bei der Katholischen Militärseelsorge auf dem Airfield stattfand, wurde die Fahrt noch einige Tage auf dem Balkan fortgesetzt, ehe sich die Gruppe nach einem festlichen Abschiedessen auf die Heimreise machte.

Abschied in der Heimat

Im Rahmen eines festlichen Standortgottesdienstes in Dornstadt wurde Pastoralreferent Toni Mader kur-

ze Zeit später als Militärseelsorger für die Standorte Ulm, Dornstadt und Leipheim vom Katholischen Leitenden Militärdekan Monsignore Reinhold Bartmann verabschiedet.

In seiner Predigt charakterisierte Militärdekan Bartmann Pastoralreferent Mader als spritzig, originell und immer für eine Überraschung gut – aber immer das Ziel vor Augen. Toni Mader selbst demonstrierte anhand eines City-Rollers den Glauben als Gefährt, auf das man immer wieder aufsteigen kann, das hält und auch beim Straucheln wieder Halt gibt.

Dem Gottesdienst folgten die Gruß-



worte des Vertreters des Standortältesten Ulm und Dornstadt, Oberstleutnant i. G. Braterschofsky, und des Evangelischen Militärdekans Renovanz. Dieser hob vor allem die gelebte Ökumene in Ulm und Dornstadt hervor, die ein gemeinsames Glaubenszeugnis sichtbar macht. Der Vorsitzende des Seelsorgebe-

zirksrates Ulm / Dornstadt, Hauptfeldwebel Markus Schlageter, dankte Mader für seine herzliche Art und überbrachte gleichzeitig die Grüße des GKS-Kreises Dornstadt. Danach folgte als Überraschung ein von Toni Mader und Soldaten gestaltetes Unterhaltungsprogramm. Den



Verabschiedung in Dornstadt durch Msgr. Reinhold Bartmann

Von links nach rechts: Hauptmann der Reserve Goran Hauser, Oberstleutnant i. G. Markus Schneider, Oberleutnant Stefan Nüßle, Pastoralreferentin Angela Reusch, Pastoralreferent Anton Mader und Oberstabsfeldwebel Peter Schierle auf dem Airfield in Prizren

Abschluss bildete ein zünftiger Bayrischer Frühschoppen für alle Gäste im Freien.

Stefan Nüßle, Vorsitzender GKS Baden-Württemberg / Robert Hentschel, Pfarrhelfer im Katholischen Militärpfarramt Ulm I

Generalversammlung Apostolat Militaire International (AMI) Deutscher Oberst als Präsident wiedergewählt

Mit der Wiederwahl des bisherigen Präsidenten der seit 1983 vom Heiligen Stuhl anerkannten internationalen katholischen Laien-

lungsfähigkeit zu sichern. So soll mit Hilfe der Einrichtung der „Ständigen Arbeitsgruppe“ mit Sorge dafür getragen werden, dass

tärischer Sicht referierte der deutsche Brigadegeneral Christoph Ammon als Kommandeur des deutschen Kommandos Spezialkräfte anhand exemplarischer Einsatzszenarien über christliche Werte im Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Abgeschlossen wurde die Vortragsreihe durch Frau Prof. Dr. Karlijn Demasure (St.-Paul-Universität, Ottawa, Kanada), die mit qualitativen Forschungsmethoden einen Zusammenhang bei post-traumatisierten Soldaten und der jeweiligen eigenen Spiritualität herauskristallisierte.



Der wiedergewählte Präsident des Apostolat Militaire International Oberst i. G. Reinhard Kloss (dritter von links) während der Beratungen auf der Generalversammlung

organisation von Soldaten endete deren diesjährige Generalversammlung in Mennorode (Niederlande). Oberst i. G. Reinhard Kloss, Diplom-Informatiker und Referatsleiter im Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) am Bonner Dienstsitz, wird weiterhin als Präsident die Geschicke des 1965 in Santiago de Compostela (Spanien) gegründeten weltweiten Zusammenschlusses von Gemeinschaften und Organisationen katholischer Soldaten leiten. Das Generalsekretariat des AMI, welches zur Unterstützung des Präsidenten eingerichtet ist, wechselt nun von Österreich in die Niederlande. Eigenen Angaben zufolge bleibt Ziel des internationalen Zusammenschlusses, die Anerkennung als Nicht-Regierungsorganisation (NGO) während der Präsidentschaft zu erreichen. Ebenfalls wurde über Struktur Anpassungen beraten, die darauf abzielen, die weitere Hand-

das katholische Laienapostolat der Soldaten zeitnah auf bedeutsame Entwicklungen in Kirche, Politik und Streitkräften reagieren kann. Dem soll ebenso die Weiterentwicklung einer eigenen Internetplattform dienen, um darüber die Voraussetzungen für weitere weltweite Vernetzungen zu schaffen.

Zuvor jedoch war ausreichend Zeit gegeben, um sich in mehreren Vorträgen aus wissenschaftlicher und soldatischer Sicht den grundsätzlichen friedensethischen Fragestellungen insbesondere in militärischen Operationen – wie beispielsweise den Missionen in Afghanistan – zu stellen. Frau Prof. Dr. Desirée Verweij forscht darüber an der Königlich Niederländischen Verteidigungsakademie und stellte dabei insbesondere die Entwicklung eines moralischen Bewusstseins und die eigene Charakterbildung in den Vordergrund. Aus mili-

Oberst i. G. Reinhard Kloss resümierte zum Abschluss der Generalversammlung wörtlich: „Zurückblickend lässt sich feststellen, dass ein Generationenwechsel im AMI vollzogen ist. Mit den Themen der Konferenz wurde der Nerv bei allen Delegationen getroffen. Die regen Diskussionen machten deutlich, dass christliche Soldaten ‚all around the world‘ mit den gleichen Herausforderungen zu kämpfen haben und AMI als gemeinsames Sprachrohr an Bedeutung gewinnt. Dabei hilft der christliche Glaube, diese Herausforderungen anzunehmen und zu bestehen.“ An der diesjährigen Generalversammlung nahmen Delegationen aus folgenden Staaten teil: Belgien, Deutschland, Großbritannien, Kenia, Niederlande, Malawi, Österreich, Slowakei, Slowenien sowie Spanien und Schweiz.

Josef König

Sternwallfahrt in Bayern

Mit etwa 60 Soldaten aus den Standorten Pöcking und Feldafing nahm das Katholische Militärpfarramt Pöcking im Sommer an der Soldatenwallfahrt zum Kloster Andechs teil. Bei strömendem Regen ging es mit dem Bus bis nach Herrsching. Dort schloss man sich den Pilgern aus Landsberg an, die auch ihre Fahne dabei hatten. Unter Leitung von Militärpfarrer Georg Guggemos aus Landsberg führte dann der Weg durch Herrsching und das Kienbachtal hinauf nach Andechs.

(Lechfeld) zum gemeinsamen Gottesdienst. Insgesamt waren etwa 250 Soldaten und Pilger beteiligt.

Die heilige Messe feierte Militärpfarrer Georg Guggemos in Konzelebration mit Militärdekan Dr. Damian Slaczka aus Fürstenfeldbruck. Für die musikalische Gestaltung sorgte die Welfenkapelle aus Landsberg.

„Wenn man schon in Andechs ist, muss man sich auch stärken!“ Gesagt – getan. Pfarrhelfer Harald

wir werden die 12 km nach Andechs zu Fuß zurücklegen. Der genaue Termin steht noch nicht fest, wird aber rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Thomas Glöckl

Einkehrtag für Soldaten des Standortes Kempten

Um den Soldaten des 3./Gebirgsanitätsregiment 42 in Kempten die Arbeit der Militärseelsorge näher zu bringen, organisierte Hauptfeldwebel Thomas Wengenmayr zusammen



men mit Pastoralreferentin Veronika Füllbier und Pfarrhelfer Franz Schneider vom Katholischen Militärpfarramt Sonthofen einen Einkehrtag im Kloster Andechs.

Zum Programm gehörten u. a. eine Führung durch die Klosterkirche und ein Besuch im Kräutergarten. Die Soldaten bekamen Einblicke in die reiche Geschichte des „heiligen Berges“. Auch informierten sie sich über das Kloster, das in Andechs von sieben Mönchen zusammen mit 200 Mitarbeitern betrieben wird.

Die gemeinsame Zeit wurde intensiv für Gespräch und Austausch zwischen den Soldaten und den Mitarbeitern der Militärseelsorge genutzt. Der stellvertretende Kompaniechef Leutnant Koch und Pastoralreferentin Füllbier vereinbarten bereits, im nächsten Jahr wieder einen Einkehrtag anzubieten, um den Soldatinnen und Soldaten die Möglichkeit zu geben, den Kontakt weiter zu intensivieren.

Thomas Wengenmayr



Mit zwei Kreuzen und mehreren Fahnen unterwegs: Die Wallfahrer mit Militärpfarrer Guggemos

Mit Kreuz und Fahnen am Beginn des Zuges war es ein beeindruckendes Bild für alle entgegenkommenden Zivilisten am Wegesrand: „Aha – pilgernde Soldaten!“ Mittags versammelten sich die Soldaten und Zivilangestellten aus Fürstenfeldbruck, die einen anderen Pfad gepilgert waren und die Radwallfahrer aus Untermeitingen

Maser aus Fürstenfeldbruck verteilte im Anschluss an den Gottesdienst Getränkemarken, so dass sich jeder Soldat etwas erholen konnte. Und weil Wallfahren etwas Gutes ist, kam auch noch rechtzeitig zum gemütlichen Beisammensein auf der Terrasse die Sonne durch.

Im kommenden Jahr wird wieder diese Sternwallfahrt von Soldaten aus verschiedenen Standorten stattfinden. Startpunkt wird dann die Kaserne in Maxhof sein, und

Berufen um Menschen zu fischen

Vier Priester als Militärgeistliche in alle Himmelsrichtungen ausgesendet

Liturgisch gesehen ein „normaler“ Donnerstag im Jahreskreis – und doch ein kleiner Festtag für die katholische Militärseelsorge. In Anwesenheit des Priesterrats des katholischen Militärbischofs und unterstützt durch dessen Moderator, Militärdekan Gregor Ottersbach

mann, dass es in ihrer Aufgabe am wichtigsten sei, Interesse an den ihnen anvertrauten Menschen zu haben und für sie da zu sein. Zum Abschluss der gemeinsamen Heiligen Messe überreichte er die Ernennungsurkunden von Militärbischof Dr. Walter Mixa an Pfarrer Peter Bellinghausen aus dem Erzbistum Köln, Pfarrer Hans Richard Engel aus dem Bistum Mainz, Vikar Bernhard Tschullik aus dem Bistum Rotenburg-Stuttgart und an Kaplan Andreas Vogelmeier aus dem Erzbistum München und Freising.



Von links nach rechts:
Hans Richard Engel,
Andreas Vogelmeier,
Bernhard Tschullik,
KLMD Reinhold
Bartmann,
Peter Bellinghausen,
MD Gregor
Ottersbach

aus Köln, konnte Militärdekan Msgr. Reinhold Bartmann aus München, als derzeit amtierender Militärgeneralvikar, Anfang September vier neue Mitbrüder im Dienst an den Soldaten und ihren Familien in Berlin begrüßen.

Ausgehend vom Evangelium des Tages, der Berufung des Simon Petrus und weiterer Fischer zu Aposteln, betonte Monsignore Bart-

Alle vier Priester hatten vor dem Theologiestudium und der Weihe bereits eine andere Ausbildung genossen, Wehrdienst abgeleistet oder einen Beruf ausgeübt. Seit dem 1. September sind sie als Militärgeistliche ausgesandt in den Westen, Süden und Südosten Deutschlands, aber auch nach Norden, an die Ostseeküste, und füllen so mehrere Lücken, die zum Teil schon länger bestanden, bzw. ersetzen kürzlich ausgeschiedene Militärseelsorger.

Jörg Volpers

Bildnachweise: Titel: © KNA-Bild / Radtke; 2: privat; Fotos 3-4: © KNA-Bild / Radtke; Grafiken 3-5: © Bertelsmann Stiftung; 6 links: © Kompass / König; 6 rechts: © Digitalstock / Doug Delatine; 7: © Erzbistum Berlin; 8: © KMBA / Kluge; 9: privat; 10: © Reinhold Robbe; 11: © Kompass / König; 12-15: © Kompass / Volpers; 17: © Kompass / Volpers; 18, 19 links: Bestand des AKMB: PA Ltd. MilGeistl. bzw. Nachlass Mappes; 21: © A. Bischoff; 22: privat; 23 oben: © R. Hentschel; 23 unten: © S. Nüßle; 24: © Kompass / König; 25 links: © S. Kretschmer; 25 rechts: © F. Schneider; 26: © Kompass / Volpers.

Impressum

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
 ISSN 1865-5149

Herausgeber:

Der Katholische Militärbischof
 für die Deutsche Bundeswehr

Redaktionsanschrift:

Kompass. Soldat in Welt und Kirche
 Am Weidendamm 2
 10117 Berlin

Telefon: (030) 2 06 17-422

Telefax: (030) 2 06 17-429

E-Mail: kompass@katholische-soldatenseelsorge.de

www.katholische-militaerseelsorge.de

Chefredakteur

Josef König

Telefon: (030) 2 06 17-420

Mobil: 01 78 / 2 13 25 08

Redakteur

Jörg Volpers

Telefon: (030) 2 06 17-421

Mobil: 01 78 / 2 13 25 09

Redaktionssekretariat

Barbara Ogrinz

Telefon: (030) 2 06 17-422

Mobil: 01 78 / 2 13 25 10

Mitarbeit in der Redaktion

Dr. Elvira Veselinović

Layout und Satz:

Der Grafik-Kraemer, Wesel

Produktion, Herstellung:

Verlag, Druck und Vertrieb

Verlag Haus Altenberg

Carl-Mosterts-Platz 1

40477 Düsseldorf

Telefon: (02 11) 46 93-0

Leserbriefe:

Bei Veröffentlichung von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor.

Hinweis

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen.

Bei allen Verlosungen und Preisausschreiben in **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Für Links und Verweise auf Links übernimmt **Kompass. Soldat in Welt und Kirche** keine Verantwortung.

Hörbibliothek zu gewinnen

Herrenberger	Zum als Pflanzen	Zurufen Zupferw. Hyl!	Lunch: inischer Schmitt- schick 1964	Wid- plinge	Keltern- an Nr	Winkel- nah	Thesien- stahl	Feinde- lung vor Röh- renfen	Stille	Tugen- losen Füh- loosen
Hand- den Arhang anweisen	13		Konser- vativ- arbel	19					4	
		Werk von Rurans Roland	Land- weichen Arbeit	12		blau- nach Gesetz	Eisig- hain			
Wahl- stung bei Spon		Brand- nach- stand		3	medien- rocher Erläuter- 1901	Wol- gabel Jovier (1911)			1	Anti- quarische Belle- geste
	9		Sell- zwanz	gaben planieren	5			Dehn- stunde (1912)	Flächen- nah	
Drusen- zersch- übung		Schrift in Gefahr	Blaspol			Bergan- korn	an. Stroh- hagen (1912)			18
Hand- wurd: bei vor	10	Juwel- gesch	Intellig- enz Kanäle							Stich- arbeits- tage
		Hohen- zogen im Weich- bergland		17	Palast- v. Bayern und München	medien- nach- richt- Sachverh.	Klassen- vor- stellung			16
	14		innen- lank Nachtr- war		den Physik- n (1914)	10		topo- graphische Karte	15	po- litisches Gemein- schaft
Scham- heit- chet	21	21- sprache	Berlin- land- krieg in China			Ab- schicht (1911)	Zimmer			Vormann- des Landes
deuts. Boden- gebirge					deutsche Phänolo- gie	Ueber				Kunst- in "Fu- ringen"
		Lehrer			Staat- n Subjekt- in- stanz	11		Vormann- d. Schul- system- reform		12
Decker	amerik- Pol- JACOB- WEL	griechen- schen- an- nabe- stier				englisch- ange- sprachel	Sch- wabe- (1911)			Kass- weiler- in- Weiler
		Insul- in den Inseln- Sav			Kh- Z- Erlangen	Fluss- n- Peau				13
ein Schreib- zug (1911)		Sticht- n- Kol- löcher (1911)	prozess				14			14
							15			15
aus- werden							16			16
polit. wach-							17			17
							18			18
							19			19
							20			20



Wir verlosen eine **Klassiker-Hörbibliothek** mit 15 ausgewählten Werken der Weltliteratur (30 CDs). Mit Ihrer Teilnahme sichern Sie sich eine Gewinnchance, sobald Sie uns das richtige Lösungswort mitteilen. Neben dem Hauptgewinn werden jeweils zwei Bücher, die sich mit der Katholischen Militärseelsorge befassen, verlost.

Das Lösungswort bitte bis **17. Oktober 2008** an die **Redaktion Kompass. Soldat in Welt und Kirche, Am Weindamm 2, 10117 Berlin, oder per E-Mail an kompass@katholische-soldatenseelsorge.de** (Wir bitten um eine Lieferanschrift und um freiwillige Altersangabe.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kurie des Katholischen Militärbischofs (Berlin) und deren Angehörige sowie des Verlags Haus Altenberg (Düsseldorf) sind nicht teilnahmeberechtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Als Gewinner des Rätsels in der letzten Ausgabe wurden gezogen:

Thomas Machané, Gröbenzell
OStFw Peter Isenberg, Bonn
Wim Charlier, Landgraaf, Niederlande

Wir gratulieren!



» Mach den Raum deines Zeltes weit.«

Flüchtlinge brauchen Solidarität.
Helfen Sie uns dabei, Gottes Worten
Taten folgen zu lassen!

26. Oktober 2008
Sonntag der
Weltmission

missio
glauben. leben. geben.

Kompass. Soldat in Welt und Kirche • Am Weidendamm 2 • 10117 Berlin